

Interview Bucher

(Abgleich mit DVD, RN, 28.11.04)

Start 1 Ein Grund, Lehrer zu sein (0:00:02)

Herr Bucher, sind sie gerne Lehrer?

Gerne, sehr, sehr gern

Was ist das, was sie reizt, was ihnen an dem Beruf gefällt?

Ich arbeite sehr gern mit Kindern, vor allem mit Kindern, denn die sind interessiert, die entwickeln sich. Es ist sehr schön, die Kinder zu begleiten, es hat sehr viel mit Beziehung zu tun; eine Beziehung aufzubauen und jemandem dabei zu helfen, vorwärts zu kommen - das finde ich das Schöne an dem Beruf.

Wenn sie ihre Vorbereitung machen hat man den Eindruck, sie müssen da viel Zeit investieren oder?

Ja, das stimmt schon. Einmal natürlich im Bereich Freiarbeit, also die Materialien herstellen, damit die Kinder arbeiten können. Auch im vernetzten Unterricht geht es natürlich darum, Dinge so vorzubereiten, dass alle etwas davon haben, gerade in einer Familienklasse mit einer jahrgangsgemischten Klasse, mit drei verschiedenen Jahrgängen kommt da einiges auf einen zu.

Und es wird ihnen nicht zuviel?

Na, ich mache es gern, ich kriege von den Kindern sehr viel zurück und ich denke, deswegen macht es mir nicht so viel aus. Es gibt natürlich Tage, da wird es dann schon viel und dann muss man ein gutes Maß finden, aber ich kriege viel zurück.

Start 2: Jahrgangsübergreifender Unterricht (0:01:25)

Was ist eigentlich aus ihrer, der Lehrersicht, das besondere an einer Familienklasse?

Es ergeben sich viele Situationen. Ich habe vorhin gesagt: vieles beruht auf Beziehungen. Das ist das, was für mich das Lehrersein und auch die Arbeit mit Kindern ausmacht, das hat für mich auch eine religiöse Dimension, einfach die Beziehung zu haben. Je homogener eine Gruppe ist, je eingeschränkter sind die Beziehungsmöglichkeiten und je heterogener so eine Gruppe ist, gerade mit verschiedenen Jahrgängen, ergeben sich einfach viel mehr Möglichkeiten, Beziehungen aufzubauen, Beziehungen zu pflegen und für Kinder ergibt sich ebenfalls die Möglichkeit, in Beziehungen hineinzuwachsen. Wenn die Einser, also die Erstklässler kommen, dann sind sie meistens noch ziemlich erschrocken und kommen ganz schüchtern rein, aber sie müssen gar nicht vorne dran stehen, dazu sind die Zweier und Dreier schon da, die sie an die Hand nehmen, die sie vom Bus abholen, die sie zum Bus bringen. Den Zweiern, das merkt man dann, gibt es einen richtigen Schub, wenn sie nicht mehr die Kleinen sind, sondern die Einser dazukommen, und die Dreier wachsen sowieso um zehn Zentimeter innerhalb der ersten Schulwoche, weil sie dann merken: ich bin der Große. So können sie in Verantwortung reinwachsen und Verantwortung auch richtig wahrnehmen und ich denke, dieser Bereich ist sehr, sehr wichtig. Darin steckt dann auch das größte Potential für das,

was die Kinder dann im späteren Leben vorwärts bringt, nämlich sich für etwas zu entscheiden, Verantwortung zu übernehmen und auch gelernt zu haben, Verantwortung zu übernehmen. Das schätze ich an der Familienklasse sehr.

Kommt das denn auch der Leistung zugute?

Da müsste man sich natürlich jetzt streiten, was Leistung darstellt. Ist es eine Leistung, wenn ein Drittklässler sagt: ich hole jetzt meinen Paten vom Bus ab? Es gäbe sicherlich Eltern, die sagen, ich möchte eine andere Leistung in der Schule. Ich halte das sehr wohl für eine Leistung. Ich denke, es sind sehr viel mehr Leistungsbereiche durch diese Konstellation möglich als vielleicht in einer homogenen Klasse. Auch im reinen Lernbereich, der oft einfach als Leistung abgetan wird, (was aber eigentlich viel zu kurz greift) profitieren sie stark davon. Da saß vorher der Cyril als Erstklässler, hat das gesehen, hat ein bisschen mitgemacht, hat dann gemerkt, das wird mir jetzt zuviel - da geht er dann weiter. Aber es gibt genauso Situationen, da bleiben dann Erstklassen Kinder an Arbeiten von Zweitklassen Kindern hängen und wachsen an der Aufgabe. Sie werden durch die vielen Anreize, die es hier gibt, sehr viel herausgefordert, auch von Kindern, die schon weiter sind, und das, denke ich, kommt der Leistung zugute.

Danke schön